
Grundriss Der Entwicklungsmechanik (German Edition)

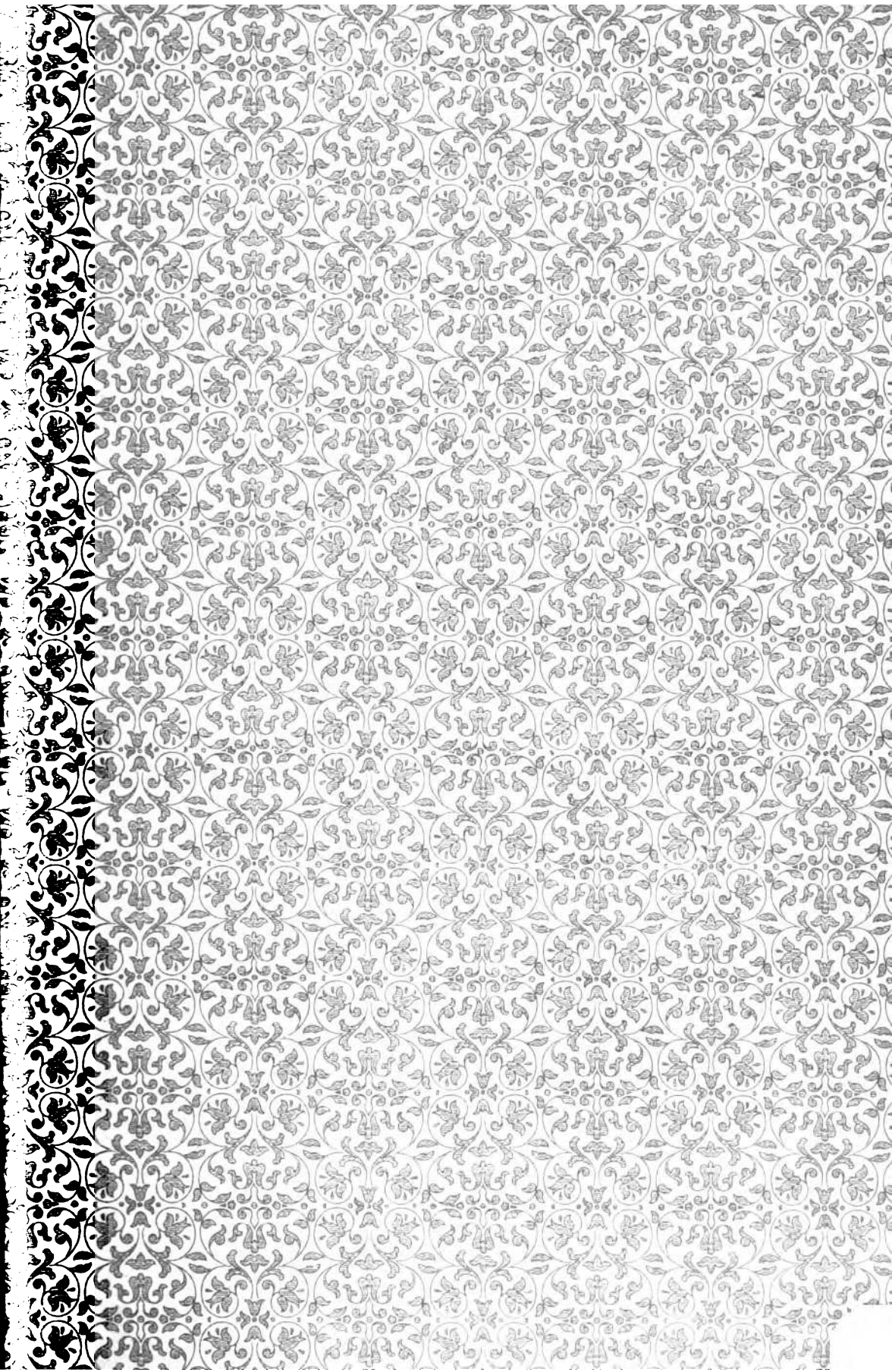
Haacke Wilhelm

Title: Grundriss Der Entwicklungsmechanik (German Edition)

Author: Haacke Wilhelm

This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.







SCIENCE LIBRARY

QL

955

.H11

Grundriss
der
Entwicklungsmechanik

Grundriss
der *1871*
Entwicklungsmechanik

Von
Wilhelm Haacke

Mit 143 Textfiguren



LEIPZIG
VERLAG VON ARTHUR GEORGI
(vormals Eduard Besold)

1897

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

Vorliegender „Grundriss der Entwicklungsmechanik“ — das erste Werk seiner Art — ist ein Lehrbuch im ursprünglichen Sinne dieser Bezeichnung. Wenn ich ihm gleichwohl einen andern Titel gegeben habe, so geschah es wegen des Umstandes, dass man gegenwärtig vielfach als „Lehrbuch“ bezeichnet findet, was eigentlich den Titel Handbuch führen sollte. Letzteres zu sein, beansprucht mein Buch nicht. Es ist vielmehr dazu bestimmt, den Studierenden der theoretischen und angewandten Naturwissenschaften, der Medizin und der Philosophie, aber auch alle diejenigen Forscher, die die Entwicklungsmechanik nicht zu ihrem Spezialfach erwählt haben, dazu anzuregen, sich mit dem gegenwärtigen Stande dieser jungen Wissenschaft vertraut zu machen. Den Zoologen und Botaniker, den Anatomen, Physiologen und Pathologen, den Geologen und Geographen, aber auch den Mineralogen, den Physiker und Chemiker, den Mathematiker und Philosophen, endlich auch den gebildeten Praktiker möchte es unter seinen Lesern sehen. Es ist somit für alle bestimmt, die naturwissenschaftlich gebildet sind oder es werden wollen, der Entwicklungsmechanik aber noch nicht näher getreten sind. Aber wenn ich auch bemüht gewesen bin, das Buch dieser Bestimmung gemäss zu gestalten, so soll doch damit nicht gesagt sein, dass nicht auch der Entwicklungsmechaniker Neues, zum mindesten Anregendes, darin finden wird. Wenigstens hoffe ich dies. Denn mein „Grundriss“ trägt auch den Charakter einer Untersuchung, und die gebotene Art der Darstellung ist, wie es ja nicht anders sein kann, eine durchaus individuelle.

Seiner Eigenart gemäss zeigt das Buch schon auf den ersten Blick eine Physiognomie, die den Modernen als Neuerung erscheinen wird, in Wirklichkeit aber eine Rückkehr zu — ich wage zu sagen, der guten — alten Gewohnheit bedeutet, mit typographischen Hervorhebungen zu geizen. Abgesehen von ein paar Formeln, habe ich auf jeden Sperr-, Fett- oder Cursivdruck verzichtet. Dergleichen hat in systematischen Übersichten Zweck; in ein Lehrbuch gehört es nicht hinein, weil es zum Herumblättern verleitet und das nicht durch den

Druck Hervorgehobene als minder wichtig erscheinen lässt. Wer auffällige Hervorhebungen wünscht, mache sie selbst, wobei die Art der Darstellung ihm, wie ich hoffe, behilflich sein wird.

Wer das Buch aufmerksam liest, wird sicher Unzulässiges entdecken. Ich hoffe, dass schon der Anfänger dies thun wird. Denn nach dem Muster der Lehrbücher der Mathematik, in denen der Lernende Fehler auffinden muss, sobald er sie nicht auswendig lernt, sondern studiert, habe ich mein Werk abzufassen gesucht. Aber freilich, wer nicht zu starker Hirnanstrengung entschlossen ist, wird an dem vorliegenden Buche ebensowenig Vergnügen empfinden, wie an einem mathematischen Lehrbuche. Er lasse mein Buch lieber ungelesen, was ihm um so leichter werden wird, als es nicht zur Vorbereitung auf die gewerbsmässige Ausübung eines wissenschaftlichen Handwerks dienen soll. Und wie ich von dem Leser anstrengende Arbeit verlangen muss, so muss ich auch nicht minder den guten Willen bei ihm voraussetzen, unbarmherzig Lehren fallen zu lassen, mit deren Preisgabe, sei es aus nationalen oder individuellen Gründen, sei es aus Pietät vor einem Lehrer oder aus Furcht vor einer Autorität, empfindliches Unbehagen verbunden ist. Denn schonende Rücksichtnahme auf herrschende, aber von mir als falsch erkannte Lehren — ich nenne nur den Darwinismus — wird man bei mir vermissen. Leider liegen die Dinge in unserer byzantinistischen Zeit vielfach so traurig, dass ich geradezu zum „Verführer der Jugend“ werden und den Studierenden der Hochschulen, wenigstens im Allgemeinen, raten muss, den Vorlesungen ihrer Meister in der Entwicklungslehre Kritik entgegenzubringen.

Das grösste Misstrauen erbitte ich aber auch für mein Buch selbst. Es wird vieles bringen, was sich nicht dauernd halten lässt. Denn ich habe während meiner Beschäftigung mit der Entwicklungslehre manche früher gehegte Anschauung und geliebte Theorie — darunter auch Lehren, für die ich selbst verantwortlich bin — verabschieden müssen. Die Veränderungen meines Standpunktes zu vertuschen, bin ich nirgends bemüht gewesen, weshalb ich hier auch kaum Rücksichten irgend welcher Art auf meine früheren Schriften — diese mag der sich dafür interessierende Leser im Original lesen — genommen habe. Freilich habe ich Differenzen zwischen Jetzt und Ehedem auch nicht besonders hervorgehoben, weil ein Lehrbuch nicht der Ort dazu ist. Indessen sei für meine Freunde das wenigstens bemerkt, dass ich mir die Lehre von der Vererbung erworbener Eigenschaften hier anders zurechtgelegt habe als früher, und dass ich mich jetzt von allen mir bisher anhaftenden Schlacken aus meiner darwinistischen Zeit frei fühle. Leicht sind mir die betreffenden Wandlungen nicht geworden, wie es denn auch vielfach als charaktervoll gilt, an einmal ausgesprochenen Meinungen festzuhalten. Aber ehrlich ist allein, wer das als

falsch Erkannte über Bord wirft, auch dann, wenn er es selbst vorgebracht oder eifrig vertreten hat und Gefahr läuft, seine Anhänger — einige wenige zähle auch ich — irre zu machen. Wer diese Gefahr meidet, beweist dadurch nur, dass ihm die Lust am Schulemachen über das Hochgefühl des Bekennens der Wahrheit geht, die doch das grösste Heiligtum des Forschers sein muss. Übrigens bitte ich aus dem Umstande, dass ich vieles, was in meinen früheren Arbeiten zu finden ist, hier unberücksichtigt liess, nicht den Schluss zu ziehen, dass ich alles hier Vermisste aufgegeben habe. Das ist keineswegs der Fall. Eine besondere Kritik meiner früheren Anschauungen behalte ich mir vor, um damit ein Versprechen einzulösen, das ich im Vorworte zu meinem Buche „Gestaltung und Vererbung“ (Leipzig, 1893) gegeben habe.

Von irgendwelcher typographischer Hervorhebung sind natürlich auch die in dem Buche angeführten Autorennamen ausgeschlossen geblieben. Die zeitgenössische Gepflogenheit, sie aus dem Texte hervorleuchten zu lassen, hat thatsächlich schon zu der freilich unbewussten Anschauung verführt, es handle sich in der Wissenschaft vielmehr um die Kenntnis der Leistungen und Ansichten der Forscher als um die des Gegenstandes der Forschung. Für die Bedeutung anerkannter Wahrheiten ist es aber ganz gleichgiltig, wer diese entdeckt hat. Autorennamen habe ich deshalb im Haupttexte kaum angeführt, und auch im Kleingedruckten meistens nur soweit, als es sich um Meinungen und Ansichten handelt. Über diese habe ich ebendasselbst fast nichts anderes gesagt, als Thatsächliches, wodurch freilich nicht verhindert werden konnte, dass sie dem Leser nicht immer in dem besten Lichte erscheinen werden. Gebührende Anerkennung wollte ich aber niemandem versagen und, konsequenterweise, notwendigen Tadel nirgends unausgesprochen lassen. Beides glaube ich durch die gewählte Darstellungsform des Haupttextes unter Vermeidung alles Persönlichen erreicht zu haben. Persönliche Angriffe in Lehrbüchern werden ja mit Recht als tadelnswert angesehen. Wer aber nicht, wie man zu sagen pflegt, „persönlich werden“ will, der befeissige sich auch der Konsequenz bei der Beobachtung dieses löblichen Vorsatzes. Denn ebensowenig wie für Angriffe auf Personen ist ein Lehrbuch der Ort für Reverenzen vor ihnen, die man merkwürdigerweise oft nicht für persönlich hält. Im vorliegenden Grundriss wird man sie vermissen. Vermissen wird mancher auch Referate über diese oder jene seiner Arbeiten. Ihm gebe ich zu bedenken, dass ich auch im Selbstzitieren zurückhaltend gewesen bin. Überdies wollte ich das Buch auf einen mässigen Umfang, der es vielen zugänglich machen sollte, beschränken und keine Sammlung von Referaten liefern. Ich wollte zum Nachdenken, zur Kritik, zum Beobachten anregen, d. h., soweit es durch ein solches Buch geschehen kann, die Wissenschaft fördern. Deren Zweck ist Naturerkennen und kann

nur erreicht werden, wo ihre Jünger unablässig nach Vertiefung ihrer Einsicht in den Zusammenhang der Dinge streben. Das darf ich von mir selbst behaupten, weshalb ich nicht verhindern konnte, dass auch dieses Buch an vielen Stellen mühsames Ringen verrät. Aber es ist ja ein Lehrbuch, dessen Hauptzweck es ist, seine Leser zum Mitringen anzuregen, die jüngeren darunter den Wert selbständigen Denkens und die Würdelosigkeit der grossen Zunft der modernen gelehrten Herdenmenschen erkennen zu lassen.

Das Buch muss mehr als einmal gelesen werden. Dem Anfänger in der Entwicklungsmechanik möchte ich raten, bei erstmaliger Lektüre das Kleingedruckte zu überschlagen. Das Register ist ausschliesslich für den bestimmt, der das Buch schon kennt. Es soll durchaus keine vorläufige Orientierung darüber ermöglichen, sondern nur diese oder jene Seite, deren Gegenstand ein wiederholtes Durchlesen erwünscht sein lässt, schnell auffinden lassen. Zugleich soll es die Orientierung über die Litteratur unserer Wissenschaft erleichtern. Aus beiden Zwecken erklärt sich seine Einrichtung, die eine Anknüpfung an zahlreiche Einzelheiten, die im Gedächtnis des Lesers haften geblieben sein können, ermöglichen soll.

Die Litteratur der Entwicklungsmechanik ist schon so umfangreich, dass ich in der dem Buche beigegebenen Übersicht nur eine Auswahl treffen konnte. Sie ist zunächst für den Anfänger und den unserer Wissenschaft Fernerstehenden bestimmt. Die im Druckfehlerverzeichnis angegebenen Korrigenda bitte ich vor Beginn der Lektüre auszuführen.

Einzelne Stellen des Haupttextes enthalten Citate aus anderen Werken. Da ich aber, meinen jeweiligen Zwecken entsprechend, manches darin verändern musste, so habe ich sie nicht in Anführungszeichen gesetzt. Im Kleingedruckten ist jedoch ihre Herkunft angegeben. Gleichwohl möchte ich hier die Namen der betreffenden Autoren — Friedrich Dreyer, Driesch, Herbst, Matschie, Ostwald — noch besonders anführen. Es hätte vielleicht nahe gelegen, das Werk von Yves Delage „La structure du protoplasma et les théories sur l'hérédité et les grands problèmes de la biologie générale“ (Paris, 1895), das freilich erst erschien, als ich schon bei der Arbeit war, in ausgedehntem Maasse zu benutzen. Ich habe, abgesehen von der Entnahme einiger Notizen, darauf und auf eine Lektüre des grössten Teiles des Werkes verzichtet.*) Dagegen habe

*) Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um etliches in dem Delageschen Werke, das mein Buch „Gestaltung und Vererbung“ (Leipzig, 1898) betrifft, zu berichtigen:

1. Herr Delage sagt (S. 451): „Haacke ne donne pas sa théorie comme dérivant de celle de Spencer“. — Bei mir heisst es (l. c., S. 321): „dass die Theorie, die ich zu begründen versucht habe, nur eine weitere Ausführung der Spencerschen Lehre ist.“